Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 30 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 250 Grosch. Danzig 20 bz. 150 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 150 Goldpfg., übriges Ausland 100 %, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.**

Nr. 203. Bromberg, Mittwoch den 7. September 1927. 51. Jahrg.

Lloyd George und Dmowski.

Hinter den Kulissen der Versailler Friedens-Konferenz.

Der polnische Publizist **Kazimierz Smogorzewski,** der von Paris aus eine Reihe von polnischen Blättern bedient, veröffentlicht in einem Artikel im „Dziennik Bydgoski" Erinnerungen an die Pariser Verhandlungen, die schließlich zu dem Diktat von Versailles geführt haben, und die sich außer auf eigene Wahrnehmungen auf das Buch von Roman Dmowski „Politika polska", auf das Werk des früheren Statthalters von Galizien Michał Bobczyński „Wiedererstehen des polnischen Staates", auf Askenazys „Betrachtungen" usw. stützen. Alle diese Schriften und nicht minder natürlich der Aufsatz Smogorzewskis selbst haben bezüglich der eigentlichen Friedensverhandlungen nur einen mehr oder weniger anekdotischen Wert. Gleichwohl ist es von Interesse, einmal einen Blick hinter die Kulissen des sich dort im wahrsten Sinne des Wortes vorbereitenden Welttheaters zu werfen und sich das Durcheinander der großen und kleinen (meistens kleinen) Intrigen anzusehen, wodurch man die Geschicke von Nationen zu beeinflussen sich bemühte. Herr Smogorzewski schreibt:

„Tatsache ist, daß die Beziehungen Dmowskis zu Lloyd George schlecht waren. Dmowski selbst stellt fest, daß der englische Premierminister in den Jahren 1917 und 1918 nicht den Wunsch hatte, sich mit ihm (Dmowski) zu unterhalten. Er äußerte sich über Dmowski mit Widerwillen („Politika Polska" S. 368). Dmowski berichtet auch, wie Lloyd George in wenig zeremoniöser Weise seine (Dmowskis) Unterredung mit dem Oberst House, dem Berater Wilsons, im Dezember 1917 zu unterbrechen versucht habe. Dmowski erzählt weiter, daß, als er am 29. Januar 1919 zur Sitzung des Obersten Rates gekommen wäre, um die polnischen Forderungen darzulegen, Lloyd George im Saale nicht anwesend war. Nach der Frühstückspause unterhielten sich Dmowski und Piltz mit Balfour, um die Wiederaufnahme der Sitzung abzuwarten. Da erscheint Lloyd George; Balfour hält ihn an, der englische Premier muß also auch Dmowski begrüßen. Es war indessen nur ein Händedruck (shake-hand), den die beiden Männer miteinander austauschten. Kaum hatte Balfour von den polnischen Wünschen zu reden begonnen, da drehte sich Lloyd George auch schon auf dem Absatz um und ging weiter.

Noch einmal war Dmowski mit Lloyd George in einem Saale, das war am 14. Juni 1919, als der Oberste Rat endgültig beschloß, in Oberschlesien eine Volksabstimmung durchzuführen. Dmowski war in dieser Sitzung zum Teil mit Paderewski zusammen. Paderewski hatte gute persönliche Beziehungen zu Wilson und zu Lloyd George. Er protestierte gegen die Volksabstimmung. Lloyd George sagte ihm, es sei ihm sehr peinlich, daß die Volksabstimmungsfrage Herrn Paderewski unangenehm sei, denn er halte viel von ihm, aber ... die Volksabstimmung sei notwendig. (Mermeix: Le combat de Trois.) Hinzugefügt sei noch, daß Dmowski ausdrücklich in seinem Buche schreibt, daß es ihm niemals gelungen sei, sich mit Lloyd George persönlich zu unterhalten.

Es entsteht nun die Frage, weshalb die Beziehungen Dmowskis zum englischen Premier sich so schlecht gestaltet haben. Man erzählte sich darüber im Hotel des Champs Elysées, wo im Frühjahr 1919, d. h. in der Zeit der Vorbereitung des Versailler Vertrages, die polnische Delegation für die Friedenskonferenz wohnte, zahlreiche Anekdoten. Die einen meinten, Lloyd George wäre wütend auf Dmowski, weil dieser angeblich in den Londoner Klubs erzählt hätte, **die einflußreichste Person Englands wäre die jüdische Geliebte des britischen Premiers.** Andere tuschelten, Lloyd George wäre aufgebracht gewesen, da ihm Dmowski gesagt hätte, **Askenazy wäre kein Historiker, sondern nur ein gewöhnlicher Jude.**

Das Echo der zuerst berichteten Anekdote ist ein Abschnitt in dem Buche Michał Bobrzyńskis: Dmowski hätte es mit Lloyd George durch Erzählungen, durch die letzterer sich persönlich beleidigt fühlte, noch vor dem Zusammentritt der Konferenz verdorben, und zwar derart, daß diese Mißstimmung einen vollständigen Bruch bedeutet hätte. (Bobrzyński: das wiedererstandene Polen.)

Das Echo der zweiten Anekdote ist folgender Passus in den „Erinnerungen" Bilińskis: „Der Führer der Nationaldemokraten, Herr Dmowski, lachte nicht nur öffentlich in London über die jüdische Geliebte Lloyd Georges, sondern er sagte auch, — und das war der Gipfel seiner antisemitischen Agitation — in Gegenwart Lloyd Georges, der für eine gewisse historische Kommission unseren großen Historiker in Vorschlag gebracht hatte, die denkwürdigen Worte: „Askenazy ist kein Historiker, er ist nur ein Jude." (Biliński: „Erinnerungen und Dokumente Band II, Seite 185.)

Herr Kazimierz Smogorzewski schreibt nun weiter: „Diejenigen, die in Paris diese Anekdoten verbreiteten, hörten es wohl läuten, wußten aber nicht, wo die Glocken hingen. Weder Bobrzyński noch Biliński waren in Paris; diese Anekdoten erreichten sie also durch die Pantoffelpost. Wahr ist daran nur, daß Dmowski sich tatsächlich in dieser Weise über Askenazy geäußert hat; das war aber in Paris im Jahre 1918 in einer Unterhaltung mit einigen französischen Politikern. Es war das ja keine sehr glückliche Bemerkung, obgleich sie psychologisch vollständig verständlich war. Auch Askenazy hatte ja keine Bedenken, in seinen „Uwagi" („Betrachtungen"), die im Januar 1916 in Genf erschienen, zu schreiben: „Dmowski — das ist eine Null, die niemals jemand irgendwo ernst genommen hat." Wir sehen indessen zwischen dieser Äußerung und dem Verhältnis Lloyd Georges zur polnischen Frage keinen Zusammenhang. Dmowski liebt scharfe Witze, das ist wahr, aber diese konnten nicht zu einem Bruch mit dem englischen Premier führen, denn diese beiden Männer kannten sich eigentlich **nicht und haben niemals miteinander gesprochen.**

Lloyd George verhielt sich ständig Polen gegenüber feindlich. Wenn er mit Dmowski nicht sprechen wollte, weil dieser Antisemit war, so hätte er doch mit August Zaleski sprechen können, der im Kriege an der Spitze des Londoner „Polish Information Committee" stand. **Aber Lloyd George wollte sich überhaupt nicht binden; denn nach seiner Ansicht sollte Polen ein kleiner Staat werden, wenn es überhaupt wieder errichtet werden sollte.** Es unterliegt keinem Zweifel, daß der englische Premier in dem Sinne jüdischen Einflüssen unterlag, als er sich in polnischen Angelegenheiten durch Sir Alfred Mond, den „Nickelkönig", der damals liberal war und heute konservativ ist, informieren ließ. Sir Alfred war in England geboren und erzogen, aber sein Vater Dr. Ludwig Mond, Chemiker von Beruf, war Mitte des vorigen Jahrhunderts von Deutschland hierher gekommen. (Natürlich! Selbst ein längst verstorbener Vater aus dem vorigen Jahrhundert wird heraufbeschworen, um die Einstellung Lloyd Georges — ausgerechnet in Versailles! — auf deutsche Einflüsse zurückzuführen. D. R.)

Diejenigen, die Polen auf der Friedenskonferenz geschadet haben, insinuieren sehr geschickt, daß die Scherze und der Antisemitismus Dmowskis das unglückliche Verhältnis zu Lloyd George verursacht haben. Ich persönlich bin fest davon überzeugt, daß eine solche Legende mit der historischen Wahrheit völlig in Widerspruch steht. Lloyd George war entschlossen, Polen weder Danzig noch Schlesien zu geben...."

Zerschlagene Demokratie.

Anläßlich der bevorstehenden Einberufung des Sejm stellt der sozialistische **„Robotnik"** einige Betrachtungen über das Schicksal und die Zukunft des Sejm an, von denen uns folgende Sätze für eine weitere Öffentlichkeit nicht uninteressant erscheinen:

Die im Juli so rigoros geschlossene Session hinterließ uns einen Nachlaß in Gestalt des Selbstverwaltungsgesetzes, des Pressedekrets, des Versammlungsgesetzes und der Frage der Verfassungsänderung im Sinne der Selbstauflösung unseres Parlamentes. **Was das berühmte Pressedekret betrifft, so haben die verflossenen Monate genügend Beweise gegen sein Fortbestehen gebracht, die sich aus der Praxis ergaben....**

So sieht das Programm der Sejmarbeiten aus unter Ausschluß der politischen Situation. ... **„Möge der Zeitabschnitt der moralischen Sanierung zu Ende gehen, in dem der Minister Meysztowicz, der im Jahre 1914 vor dem russischen Staatsrate ein Bekenntnis als treuer Untertan der russischen Regierung niedergelegt hat, auf dem Legionistentag in Kolisch geehrt wurde. Das Land fordert Klarheit, um entscheiden zu können."**

In einem anderen Aufsatz, der „Entscheidungsreiche Tage" betitelt ist, zeichnet der „Robotnik" den Niedergang der politischen Ideen in Polen wie folgt:

„Die Demokratie in Polen hat sich zerschlagen; sie zerschlug sich früher, als sie sich eine Daseinsberechtigung erwerben konnte. Der Mai-Umsturz hat die sichere Staatsleitung in die Hand eines einzelnen Menschen gelegt. Seine Ziele und Absichten bleiben nach wie vor ein ungeklärtes Geheimnis, und die sogenannten Pilsudschiken wissen darüber ebensowenig, wie wir (die PPS) oder sonst irgend jemand. Lange Zeit hindurch blickten wir mit Wohlenwollen auf den Versuch der Organisierung eines „liberalen" oder eines „radikalen" Lagers bei uns aus den Kreisen der Intelligenz und des Bürgerstandes. Das Leben hat bewiesen, daß der Gedanke des „Fortschritts" keine tiefen Wurzeln geschlagen hat. Einen Liberalismus in der westeuropäischen Bedeutung besitzen wir nicht.

In den Reihen der polnischen Intelligenz, der „Radikalen" und der „Liberalen" usw. herrscht ein Chaos der Ideen, angefangen von dem Verfolgungswahnsinn des Faszismus bis zum selbstsüchtigsten Egoismus. Die bäuerliche Demokratie leidet weiterhin unter einer schweren inneren Krisis; aus ihr ragt von allem noch am wehrfähigsten die „Wyzwolenie" hervor.

Auf der Rechten bekämpfen sich gegenseitig die Pilsudschiken neueren Datums, wie der Fürst Eustachy Sapieha, Fürst Janusz Radziwiłł, Aleksander Meysztowicz und der Nationaldemokratie ergebene Leute. Politisch sind sie geschieden, gesellschaftlich und wirtschaftlich sind si solidarisch ..."

Das oben genannte Blatt schließt endlich seine Ausführungen mit einem Loblied auf die PPS, die unter den vorstehend geschilderten Verhältnissen der einzig ruhende Punkt in den bewegten Wassern des Parlaments wäre. — Stimmt das wirklich? Wenn sich die „Demokratie" in Polen, wie der „Robotnik" berichtet, „zerschlagen" hat, dann bleibt von der liberalen polnischen Sozialdemokratie wahrscheinlich recht wenig übrig.

Neue Rätsel.

In der Zagórski-Angelegenheit stellt der Warschauer „Robotnik" neuerdings zwei Fragen: 1. Hat der Kapitän Miładowski den General Zagórski eskortiert oder hat er ihn nicht eskortiert? 2. Existiert ein Kapitän Myśliszewski oder existiert er nicht?

Bekanntlich hält sich gegenwärtig der Leiter der Untersuchung in Sachen Zagórski, Oberstleutnant Piątkowski, in Wilna auf, um dort in dieser Frage Erhebungen anzustellen. Anscheinend auf Grund von Informationen von dieser Seite schreibt das Wilnaer „Słowo":

„Wir erfahren, daß die Version, auf dem Warschauer Hauptbahnhof seien dem General Zagórski der Major Wenda und ein anderer Offizier, der nichtamtlich auftrat, begegnet, in Betracht gezogen und die Untersuchung jetzt in der Richtung geführt wird, die Person dieses Offiziers festzustellen."

Der Stand des Złoty am 6. September:
In Danzig: Für 100 Złoty 57,60
In Berlin: Für 100 Złoty 46,87
(beide Notierungen vorbörslich)
Bank Polski: 1 Dollar = 8,88
In Warschau inoffiziell 1 Dollar = 8,91¼.

Zu diesen Nachrichten schreibt der „Kurjer Poznański": „Hier kommen wir zu neuen unerwarteten Unklarheiten. Also außer dem Major Wenda war auf dem Warschauer Bahnhof noch ein anderer Offizier „in nichtamtlichem Auftrage". Wer hat diesen hingeschickt? Was wollte er auf dem Bahnhof? Und wer hat ihm Kenntnis gegeben von der Ankunft des Generals, von der nach der Angabe des Majors Wenda nur dieser selbst, General Daniec und der Kapitän Miładowski etwas wußten. Und warum ist es nach vier Wochen so schwer, den Namen des geheimnisvollen Offiziers festzustellen? Die Mitteilung des „Słowo" würde jedenfalls dafür sprechen, daß an der Person des Generals Zagórski gewisse Leute, die „nichtamtlich" auftreten, Interesse nehmen. Das gibt viel zu denken. Und was ist das für ein Kapitän Myśliszewski, von dem der „Robotnik" schreibt?"

Doch ein Mord in der Sowjetgesandtschaft?

Sensationelle Aussagen eines Augenzeugen.

Der Krakauer **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** bringt unter der Überschrift „Trajkowicz wurde in der Sowjetgesandtschaft hinterlistig ermordet" eine Darstellung des Vorganges in der Sowjetgesandtschaft, in der behauptet wird, man hätte Trajkowicz zunächst beleidigt und ihn dann ermordet. Der Gesandtschaftswächter Schletzer soll sich selbst mit einem Messer verwundet haben, um den Überfall vorzutäuschen. Das oben genannte Blatt schreibt:

Der in dem Gebäude der Sowjetgesandtschaft verübte Mord hört nicht auf, die Allgemeinheit zu interessieren. Die Untersuchungsbehörden haben schon alle Personen verhört, die während des Mordes in dem Warteraum der Gesandtschaft zugegen waren. Es gelang, einen Augenzeugen aufzufinden, der von dem Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt vernommen wurde. Seine Aussagen sind sensationell. Er bezeichnet die Aussagen und Erklärungen der Gesandtschaftsangestellten als Lüge und behauptet:

„Seit längerer Zeit bemühte ich mich um ein Visum für die Rückkehr nach Rußland, von wo ich durch den Weltkrieg vertrieben wurde. Meine Papiere sind schon fast alle in Ordnung. An dem kritischen Tage sollte ich persönlich mit dem Chargé d'affaires Uljanow sprechen und von ihm den Paß erhalten. Gegen 10 Uhr morgens waren wir dort drei Personen. Kurze Zeit danach kam Trajkowicz mit schnellen Schritten herein, ging auf den Wächter Schletzer zu und fragte ihn etwas. Schletzer stellte ihm sitzend mehrere seine Personalien betreffende Fragen. Als Trajkowicz sagte, er wäre ein Russe, aber polnischer Staatsangehöriger, nannte ihn Schletzer „polnisches Schwein". Da erst begann Trajkowicz auf die Bolschewisten zu schimpfen. Der bis dahin sitzende Schletzer erhob sich jäh, sprang auf Trajkowicz zu und schüttelte ihn. Schletzer ist ein stark gebauter Mensch und war dem schmächtigen Trajkowicz von Anfang an überlegen. Nach einer kurzen Rauferei sprang Schletzer von dem Trajkowicz zurück und zog einen Revolver aus der Tasche. Als Trajkowicz die Waffe in der Hand des Bolschewisten sah, drehte er sich um und versuchte, durch die Tür zu entfliehen. Hier jedoch erwartete ihn bereits Gusiew. Ehe Trajkowicz noch einen Schritt vorwärts machen konnte, fiel ein Schuß. In demselben Augenblick — so sagt der Zeuge weiter aus — bedeckte ich das Gesicht instinktiv mit dem Ärmel. Einen Augenblick später jedoch blickte ich wieder in den Raum. Gusiew näherte sich gerade dem in der Nähe des Schreibtisches liegenden Trajkowicz, in der Hand einen Revolver. **Er neigte sich unter fürchterlichen Flüchen über den am Boden Liegenden und feuerte auf ihn noch viermal.** Auf den Schall der Schüsse hin eilten in den Warteraum noch vier weitere „Kuriere", die sich in abgerissenen Worten miteinander unterhielten. Zwei von ihnen packten den noch lebenden Trajkowicz an Kopf und Füßen und trugen ihn in den Korridor, wo sie ihn gegen eine gläserne Tür warfen.

Nach dem Forttragen des Trajkowicz wurde Schletzer sehr unruhig und machte den Eindruck eines sehr nervösen Menschen. Zuerst lief er zum Tisch mit den Zeitungen, ergriff einen Zeitungshalter und begann damit das Glas von dem Bilde Lenins einzuschlagen. Als es ihm nicht gelang, die Scheibe zu zerschlagen, warf er das Holz zur Erde und zog ein zusammenlegbares Messer aus der Tasche, **mit dem er sich selbst Wunden in der linken Gesichtshälfte beibrachte.** Danach warf er das Messer in eine Ecke des Warteraumes.

Als Schletzer mit der blutenden Wunde sich auf seinen Platz setzte, kam ich aus meinem Winkel heraus, von wo aus ich die ganze Szene beobachtet hatte. Ich ging zu ihm und fragte, ob ich trotz des Zwischenfalles mich mit Uljanow sehen werde. Da erst bemerkte Schletzer, daß ich Zeuge des ganzen ungewöhnlichen Vorfalles war, denn die anderen Anwesenden waren früher geflohen. Als ich mich mit Schletzer zu unterhalten begann, versammelten sich um uns Gusiew und die anderen „Kuriere". Man sagte mir, daß heute Uljanow nicht empfangen werde, ich aber morgen meinen Paß erhalten könne. **Außerdem drohte man mir mit dem Tode, wenn ich irgend jemand sagen würde, was ich gesehen hatte. Wenn ich jedoch Schweigen bewahren würde, so werde man mir nicht nur den Paß geben, sondern auch Geld und Empfehlungen, auf die hin ich in Rußland eine Anstellung erhalten würde.** Die Drohungen und die Vorschläge hörte ich schweigend an. Einer der Kuriere führte mich durch einige Zimmer nach dem Ausfahrttor und von dort aus ließ man mich erst auf die Straße.

Am Sonnabend früh machte ich mich auf den Weg nach der Gesandtschaft. Unterwegs fiel mir jedoch ein, daß auch ich als Zeuge des Mordes dem Tode geopfert werden könnte. Deshalb gab ich den Gedanken einer Rückkehr nach Rußland auf und begab mich sofort zu den Behörden, um diese Aussagen zu machen."

Sollten diese Angaben, die dem „Ilustrowany Kurjer Codzienny" in einem eigenen Telegramm aus Warschau mitgeteilt werden, sich bestätigen, so dürfte damit der Mord in der Sowjetgesandtschaft eine sensationelle Wendung erfahren haben.

Die polnische Initiative in Genf.

oder: Ein Dementi, an das man nicht glaubt.

Genf, 5. September. (PAT.) Im Laufe des heutigen ersten Tages der Beratungen des Völkerbundes bildeten die immer wieder anders lautenden Gerüchte über das beabsichtigte Verhalten der polnischen Delegation in der Schiedsgerichts-, der Sicherheits- und der Abrüstungsfrage den überwiegenden Gesprächsstoff. (Man glaubt also nicht an das Dementi der polnischen Delegation! D. R.) Die gestrige Unterredung Minister Sokals mit Chamberlain und Briand soll angeblich der Festlegung einer Richtung (!) für das Verhalten der polnischen Delegation gedient haben. (Wie kann die amtliche Telegraphenagentur eine derart peinliche Behauptung aufstellen? Kann sich die polnische Delegation denn nicht selbst ihr Verhalten vorschreiben? D. R.) Die Pariser Presse veröffentlicht eine Reihe von Korrespondenzen aus Genf, in denen sogar Einzelheiten über die Form des — **dementierten!** — polnischen Vorschlages wiedergegeben werden. Die heutige Genfer Presse, die immer sehr wahrheitsgemäß berichtet (?), stellt die Behauptung auf, daß ein konkretes Projekt für den Nichtangriffsvertrag zurzeit noch nicht bestehe. Es sei jedoch ein Entschluß der polnischen Delegation, bei der allgemeinen Abrüstungsdebatte das Wort zu ergreifen und tatkräftig an der Festsetzung des Inhaltes der alljährlichen Resolution der Versammlung in der Abrüstungsfrage mitzuarbeiten.

*

Der politische Redakteur des **„Kurjer Poranny"** und **„Przegląd Wieczorny"**, Kazimierz Ehrenberg, der gegenwärtig in Genf weilt und mit der polnischen Völkerbund-Delegation zusammenarbeitet, depeschiert seinem Blatte einiges aus der Vorgeschichte der polnischen Initiative.

In der vorigen Woche habe Warschau seine Vertreter in London und Paris beauftragt, Schritte zu unternehmen, um die Stellung der leitenden Mächte hinsichtlich der polnischen Initiative zu sondieren. In Paris habe am Dienstag Botschaftsrat Arciszewski mit Briand konferiert, worauf Briand am Mittwoch mit Chamberlain eine Konferenz abgehalten und am Freitag bereits die Resultate dieser Gespräche dem Kabinette vorgelegt habe. Jedoch schon am Freitag habe die Pariser und Berliner Presse das „angebliche" Projekt Polens lärmend kundgegeben. Ehrenberg meint, daß die polnische Initiative nicht abgelehnt wurde, sondern den Hauptgegenstand der Diskussion in der Völkerbundversammlung bilden werde. Ehrenberg bezeichnet auch die Nachrichten, daß sich England widersetze, als erfunden.

Dem **„Kurjer Czerwony"** wird aus den Kreisen der polnischen Delegation gemeldet, daß baltische Diplomaten behaupten, daß das polnische Projekt ein persönlicher Einfall des Marschalls Pilsudski sei. Während der Besuche des Vizeministers Knoll beim Marschall in Druskieniki sei „die Taktik Polens im Völkerbunde in den kleinsten Einzelheiten vorbereitet worden."

Der Genfer Korrespondent des „Kurjer Czerwony" gibt über das polnische Projekt noch folgende, von den „baltischen Diplomaten erhaltene Informationen: Das polnische Projekt soll kein neues Genfer Protokoll oder ein Pakt mit genauer Besprechung der Verpflichtungen sein, sondern gewissermaßen eine allgemeine Deklaration über den Nichtangriff. Diese Deklaration soll eine Ergänzung des allgemeinen Paktes des Völkerbundes sein. Der Völkerbundpakt weise ernstliche Lücken auf. Eine derselben sei, daß der Pakt einen Krieg nicht ausschließe. Diese Lücke soll das polnische Projekt einer Deklaration ausfüllen, durch welche **„die europäischen Staaten sich verpflichten würden, keinen Krieg hervorzurufen". Polen sei es nicht daran gelegen, daß alle Völkerbundmitglieder der Deklaration zustimmen. (???) Im Gegenteil es scheint darauf abgesehen zu sein, daß manche Staaten (etwa Frankreich und Polen ???) die Deklaration nicht unterzeichnen.**

Der **„Expreß Poranny"** veröffentlicht einen Genfer Bericht, in dem darüber geklagt wird, daß die deutschfreundlichen Blätter wie „Petit Parisien" (der „Petit Parisien" deutschfreundlich? Das ist schon eine Humoreske! D. R.) und die von den Deutschen nach Ansicht des Korrespondenten beeinflußte „Agence Havas" (Brüder, laßt uns lustig sein! D. R.) das Geheimnis der polnischen Initiative allzu früh verraten hätten. (Natürlich! Wenn die Franzosen eine Dummheit machen, dann stehen sie unter dem allmächtigen deutschen Einfluß. D. R.)

Über die Vorgeschichte der Initiative erzählt der Korrespondent folgendes: Die polnische Botschaft in Paris sowie die Gesandtschaften in England, Italien und Belgien sollen eine Instruktion erhalten haben, daß sie bei den betreffenden Regierungen den Boden prüfen für die polnische Initiative, auf der gegenwärtigen Session des Völkerbundes bei der Abrüstungsfrage — die Frage eines allgemeinen Garantiepaktes (also doch das Genfer Protokoll? D. R.) zur Sprache zu bringen. „Kaum sind die ersten Schritte in dieser Richtung in Paris und London getan worden, da haben die französischen Freunde Deutschlands (!), sagen wir deutlich Loucheur und Konsorten, beschlossen, die polnische Initiative sofort zu enthüllen, um der deutschen Diplomatie zur Anlegung einer gehörigen Gegenmine Zeit zu geben (die Engländer haben in der ersten Sekunde sauer reagiert. D. R.). Der Korrespondent erfährt aus maßgebender Quelle, daß in den nächsten Tagen — bis Dienstag inklusive — die Situation geklärt sein werde und die Einzelheiten des Protektes bekannt gegeben sein würden. **(Warum dann vorher das Dementi?** D. R.)

Der **„Kurjer Warszawski"** bringt eine Genfer Depesche, welche gegen die Behauptung der deutschen Presse, daß das polnische Nichtangriffsprojekt zurückgezogen wäre, polemisiert. (Aber Herr Sokal hat diese Projekte doch dementiert! D. R.) Das Projekt bestehe noch nicht in konkreter Form; es wurden bloß Gespräche geführt, und der polnische Standpunkt sei von „vielen hervorragendsten Delegierten günstig aufgenommen worden." Die Gespräche bewegen sich noch in einem allgemeinen Rahmen, zu Formulierungen sei es noch nicht gekommen....

Vielleicht erfahren wir dann endlich auch einmal, was eine „allgemein gehaltene" Resolution über den lieben Frieden für einen Zweck haben soll. An solchen Resolutionen haben wir genug. Der Friede läuft auf anderen Rädern.

Präsidentenwahl im Völkerbund.

Die Eröffnung der 8. Vollversammlung.

Die 8. Völkerbundsversammlung wurde am Montag (5. 9.) vormittag von dem derzeitigen Ratspräsidenten **Villegas** (Chile) um 10.45 Uhr eröffnet. In seiner Eröffnungsrede gab Villegas einen begrenzten Überblick über die Tätigkeit des Völkerbundes im vergangenen Jahre.

Um 12.45 Uhr beginnt die **Wahl des Präsidenten.** Zuerst erhält der japanische Delegierte Adacci das Wort. Er erklärt, daß er entgegen allen anderen Gerüchten eine Kandidatur nicht annehmen werde und daß er bitte, seinen Namen nicht auf den Stimmzettel zu schreiben. Damit hat die Wahl eine gewisse Klärung erfahren. Um 13 Uhr verkündet der Ratspräsident Villegas das Ergebnis der Präsidentenwahl.

Es sind 47 Stimmen abgegeben worden, davon entfallen auf Guani (Uruguay) 24 und auf den Grafen Mensdorff (Österreich) 21 Stimmen. Ratspräsident Villegas verkündet, daß der erste Delegierte von Uruguay, Guani, — gerade nur mit absoluter Mehrheit! — zum Präsidenten der 8. Völkerbundsversammlung gewählt worden ist.

Aus der Mandatsprüfung des Berliner kubanischen Gesandten Agurev ergibt sich, daß in der 8. Völkerbundsversammlung 49 Staaten vertreten sind und daß keine Delegationen entsandt haben: Argentinien, Bolivien, Brasilien, Spanien, Honduras und Persien.

Die peinliche Niederlage des früheren österreichischen Botschafters, des Grafen Mensdorff, bei der Wahl des Präsidenten der 8. Völkerbundversammlung hätte sich — der „Voss. Ztg." zufolge — vermeiden lassen, wenn man aus einer vor der Wahl allenthalben verbreiteten mündlichen Mitteilung von maßgebender französischer Seite die Konsequenzen gezogen hätte. Die französische Delegation ließ nämlich ganz offensichtlich offiziös überall die Mitteilung verbreiten, daß sie für die Wahl Mensdorffs nicht eintreten könne, da sie andere Verpflichtungen übernommen habe. Das deutete so klar darauf hin, daß Briand die von Chamberlain versprochene Wahl Guanis zum Präsidenten unterstützen wolle, daß es besser gewesen wäre, wenn daraufhin die Wahl Mensdorffs zurückgezogen wäre. Offenbar rechnete man mit einer stärkeren Stimmenzersplitterung, bei der dann Mensdorff durch eine Zufallsmehrheit hätte siegen können.

Bei der Wahl der **sechs Vizepräsidenten** der Völkerbundversammlung, die zu den sechs Kommissionspräsidenten hinzuzuwählen sind wurden in der Montag-Abendsitzung der Völkerbundversammlung ebenfalls 47 Stimmen wie bei der Präsidentenwahl abgegeben, von denen wiederum zwei Stimmzettel ungültig waren. Die absolute Mehrheit erhielt im ersten Wahlgang der Italiener Scialoja mit 43, der französische Außenminister Briand mit 41, der englische Außenminister Chamberlain mit 41 und der deutsche Außenminister Stresemann mit 41, sowie der Gesandte von Haiti in Paris, Nemours, mit 28 Stimmen. Für den 6. Vizepräsidenten mußte eine Stichwahl stattfinden zwischen dem österreichischen Delegierten Graf Mensdorff, der 17, und dem früheren portugiesischen Außenminister Vasconsellos, der 13 Stimmen erhielt. Die vorgenommene Stichwahl ergab die Wahl des Österreichers Grafen Mensdorff mit 32 Stimmen zum 6. Vizepräsidenten der Völkerbundversammlung. Vasconsellos erhielt 10 Stimmen.

Die polnisch-lettischen Handelsvertrags-Verhandlungen.

Aus Riga wird gemeldet, daß laut den Meldungen der lettischen Presse die polnisch-lettischen Handelsvertragsverhandlungen bezüglich der wichtigsten Punkte, der Frage der Kontingentierung und des Lizenzsystems, zu einer Verständigung geführt haben. Es bestehen noch gewisse Meinungsverschiedenheitn bezüglich der Formulierung des Textes. Die polnischen Delegierten haben sich nach Warschau begeben, um neue Instruktionen einzuholen. Nach einigen Tagen sollen die Verhandlungen wieder aufgenommen werden.

Ueberfall auf einen deutschen Abgeordneten.

Der deutsche Abgeordnete Kunsdorf von der katholischen deutschen Volkspartei wurde am 1. September, als er von einer Sitzung des Verbandes deutscher Katholikenheimstätten kam, in Kattowitz von drei unbekannten Tätern überfallen und durch Stockhiebe so schwer verletzt, daß ihm von der Polizei ein Notverband angelegt werden mußte.

Republik Polen.

Wojewode Bniński in Spala.

Der Posener Wojewode Graf Bniński hat seinen Urlaub angetreten. Auf Einladung des Präsidenten der Republik hat sich, der „Gaz. Bydgoska" zufolge, der Herr Wojewode mit Gemahlin zu 14tägigem Aufenthalt nach Spala begeben.

Sofortige Hilfe für das Unwettergebiet.

Warschau, 5. September. (PAT.) Am 4. d. M. ist der Minister für öffentliche Arbeiten Moraczewski nach Lemberg abgereist, um die Gebiete zu besuchen, die durch die Unwetterkatastrophe Schaden erlitten haben. Der Minister wird an Ort und Stelle die notwendigen Maßnahmen für die Wiederherstellung der Wege und Brücken geben.

Fliegertragödie.

Der St. Raphael war bereits über Kanada.

Den letzten Meldungen zufolge beginnt sich das Verschwinden des Flugzeuges St. Raphael aufzuklären. Der Kapitän eines amerikanischen Dampfers hat dem Flugministerium mitgeteilt, daß er am Mittwoch abend gegen 9.40 Uhr auf einer nördlichen Breite von 54 Grad und 15 Minuten und einer westlichen Länge von 28 Grad und 15 Minuten in der Luft ein Flugzeug gesehen habe. Wahrscheinlich handelt es sich hierbei um das Flugzeug St. Raphael. Dieser Meldung zufolge hätte sich also das Flugzeug nach 15stündigem Fluge erst auf der Hälfte des Weges nach Amerika befunden.

Die zweite Nachricht kommt von einem holländischen Dampfer, der am Donnerstag um 6 Uhr morgens auf dem Meere weiße Lichtsignale auf einer nördlichen Breite von 39 Grad und 28 Minuten und einer westlichen Länge von 64 Grad und 43 Minuten beobachtet hat. Da weiße Lichtsignale nach den internationalen Abmachungen bedeuten, daß ein Wasserflugzeug sich in höchster Gefahr befindet, ist es nicht ausgeschlossen, daß der St. Raphael auf dem Meere hat niedergehen müssen und Notsignale gab. Es muß angenommen werden, daß die Flieger sich kurz vor Kanada in dem dichten Nebel verirrt haben und auf der Höhe von Halifax (der von dem holländischen Dampfer angegebene Punkt liegt unweit der Kanadischen Küste von Halifax) nach Süden von ihrem Wege abgewichen sind.

*

Die Ozeanflüge sollen verboten werden.

Newyork, 4. September. Die „American War Association" nahm eine Resolution an, die dem Kongreß zugehen soll. Der Kongreß soll danach dem Handelssekretär das Recht erteilen, Ozeanflüge zu verbieten, falls das Flugzeug nicht den Erfolg gewährleistende Vorbedingungen erfüllt. Die Begründung hebt hervor, daß bisher 25 Menschenleben infolge der Ozeanflüge verloren sind.

Wer wird Könneckes Bordfunker?

Köln 3. September. Der Obertelegraphensekretär Johannes, der seit einigen Tagen mit Könnecke verhandelte, den er auf seinem Ozeanflug begleiten sollte, ist wieder nach Koblenz zurückgekehrt, da er sich, wie vor ihm der Funker Wall, mit Könnecke über die Bedingungen nicht einigen konnte. Jetzt hat sich der hiesige Telegraphensekretär Maternus Oster bei Könnecke als Bordfunker beworben.

Weitere Hochwasserschäden in Ostgalizien.

Wie viele andere Flüsse Ostgaliziens so ist auch plötzlich und unerwartet der Czeremosz über die Ufer getreten. Die Überschwemmung kam so plötzlich und nahm sofort derartigen Umfang an, daß an eine Schutzaktion überhaupt nicht gedacht werden konnte. Im Laufe einer Stunde waren alle in der Nähe des Flusses gelegenen Ortschaften unter Wasser, u. a. auch sechs Gemeinden des Kreises Sniatyn. Fast das ganze Dorf Załucze wird von dem Wasserspiegel bedeckt. Das Hochwasser hat etwa 600 Häuser allein im Kreise Sniatyn betroffen. An den Ort der Katastrophe begab sich sofort der Minister Wasilewski und die Kreisbehörden. Dank der energischen Rettungsaktion der Feuerwehr des Kreises mit Hilfe von Pontons sind Menschenopfer nicht zu beklagen. Der Sachschaden beträgt mehrere 10 000 Złoty. Alle Zäune und Hausgeräte wurden von dem Wasser weggeschwemmt, darunter etwa 20 000 Kubikmeter Holzmaterial der umliegenden Sägewerke.

Sehr großer Schaden wurde durch das Hochwasser auch in den Orten Jasielski, Krośninski und Strzyzowskiel angerichtet. Einige Tausend Hektar mit Gemüse bebauten Landes wurden vollständig verwüstet, etwa 10 Brücken zerstört. Selbst eine ganze Reihe von Häusern wurden von dem Wasser einfach fortgeschwemmt.

100 Jahre polnische Zuckerindustrie.

Am 6. September findet in Warschau eine Konferenz der Vertreter der polnischen Zuckerindustrie statt. Der Tag soll besonders festlich durch eine Feier anläßlich des 100jährigen Bestehens der polnischen Zuckerindustrie begangen werden. Die Geschichte der polnischen Zuckerindustrie ist kurz folgende:

Schon im Jahre 1820 begann der Graf Mycielski in der Provinz Posen mit dem Anbau von Zuckerrüben, und sieben Jahre später entstand auf dem Gebiete Kongreßpolens in Burowo die erste Zuckerfabrik. Auch Galizien war in dem österreichischen Staatsverbande eins der ersten Länder, das sich mit der Zuckergewinnung aus Zuckerrüben beschäftigte. Heute hat sich auf dem Gebiete des Vereinigten Polens die Zuckerindustrie zu einer Einheit zusammengeschlossen, die durch den Hauptrat der Polnischen Zuckerindustrie repräsentiert wird. Außerdem besteht noch die Warschauer Vereinigung der Zuckerindustriellen, die aber nur eine untergeordnete Rolle spielt. An erster Stelle steht in der Zuckerindustrie zweifellos der Westpolnische Verband der Zuckerindustriellen, der auch eine eigene Bank, die Zuckerbank, besitzt. Die nächste wichtige Organisation, die ebenfalls dem Hauptrat angehört, ist der Verband der Zuckerfabriken im ehemaligen Kongreßpolen, während Galizien und die Ostgebiete von der Zucker-Handelsgesellschaft repräsentiert werden.

Von besonderem Interesse dürfte eine Untersuchung darüber sein, wie die Entwicklung der Zuckerindustrie in den einzelnen Gebieten in den letzten Jahren im Verhältnis zur Vorkriegszeit vor sich gegangen ist. Diese Entwicklung muß in drei besondere Gebiete geteilt werden, und zwar 1. die Zuckerrübenanbaufläche, 2. die Verarbeitung von Zuckerrüben und 3. die Zuckerproduktion.

Die Zuckerrübenanbaufläche in Westpolen und in Galizien hat bereits das Vorkriegsmaß übertroffen, während es sich in Kongreßpolen und in den Ostgebieten verringert hat. Zur näheren Erklärung mag folgende Tabelle dienen (die Zahlen bedeuten Hektar):

Jahr	Westpolen	Galizien	Kongreßpolen u. Ostgeb.
1913/14	79 896	6 008	87 090
1923/24	70 484	4 629	64 189
1926/27	89 453	16 327	74 674

Ein wenig verschieden davon stellen sich die Zahlen für die Verarbeitung von Zucker in Doppelzentnern dar. Hier hat Galizien erheblich den Vorkriegsstand überschritten, während die übrigen Teilgebiete die Vorkriegsmengen noch nicht erreicht haben. Davon zeugt folgende Tabelle:

Jahr	Westpolen	Galizien	Kongreßpolen u. Ostgeb.
1913/14	23 331	1 356	16 103
1923/24	13 992	809	10 022
1926/27	20 361	2 342	10 893

Bei der Zuckerproduktion liefert Westpolen etwa 100 Prozent mehr als Kongreßpolen und die Ostgebiete. Galizien liefert im Verhältnis zu den anderen Teilgebieten nur eine recht unbedeutende Menge, seine Produktion jedoch hat in Prozenten gegen die anderen Teilgebiete am meisten zugenommen. Sie stellt sich in 1000 Doppelzentnern wie folgt dar:

Jahr	Westpolen	Galizien	Kongreßpolen u. Ostgeb.
1913/14	3313	135	2218
1923/24	1997	117	1353
1926/27	3068	357	1595

Nicht weniger interessant sind die Zahlen für den inneren Verbrauch im Verhältnis zum Export. Der Zuckerexport spielt in der polnischen Handelsbilanz eine so bedeutende Rolle, daß über die Verringerung des Verbrauches wegen des hohen Inlandspreises für Zucker Beschwerde geführt wird. Jedoch läßt man hierbei außer Acht, daß die Auslandskonkurrenz die Preise herabgesetzt hat und die Rohrzuckerproduktion in erheblichem Maße die Rübenzuckerproduktion gefährdet. Der Verbrauch in Polen ist im Vergleich zum Zuckerverbrauch im Auslande schwach, geht aber gegenwärtig nicht mehr zurück, sondern steigt, da er ja auch noch nicht Vorkriegsnormen erreicht hat. Während im Ausland, beispielsweise in Dänemark 47, in England 40 und in Holland 33 Kilogramm auf den Kopf der Bevölkerung verbraucht werden, sind es bei uns jährlich nicht ganz 10 Kilogramm. Dafür ist auch der Zuckerexport Polens ein unverhältnismäßig starker und beträgt etwa die Hälfte der Gesamtproduktion in einem Werte von 150 Millionen polnische Złoty (2½ Millionen Doppelzentner).

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 203.

Bromberg, Mittwoch den 7. September 1927.

Pommerellen.

6. September.

Graudenz (Grudziądz).

* **25jähriges Meisterjubiläum.** 25 Jahre Meister in der Fabrik „Unja" war am 1. d. M. der Schmied Antoni Kowalski. Generaldirektor Czarlinski überreichte ihm ein größeres Geldgeschenk. Von Beamten und Kollegen erhielt der Jubilar ein schönes Teeservice, von der Handwerkskammer ein Diplom nebst Ehrenmedaille. *

* **Entflohen** sind aus dem Gerichtsgefängnis in Graudenz am 1. d. M. Eduard Falpin, der zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt worden ist, sowie A. Sarnowski, der sich in Untersuchungshaft befand. Die Häftlinge gelangten durch Herausnehmen von Ziegeln aus einer Mauer ins Freie. Die nach den Ausreißern veranstalteten Recherchen blieben bisher ohne Erfolg. *

* **Richtig von der Straßenbahn absteigen!** Sonnabend abend verließ an der Haltestelle Kasernenstraße ein junges Mädchen die Straßenbahn, und zwar entgegen der Vorschrift, nicht in der Fahrtrichtung. Vor einem heftigen Sturz auf das Straßenpflaster bewahrte die Unvorsichtige zum Glück das hilfsbereite Zuspringen des Schaffners. *

* **Einen epileptischen Anfall** erlitt Sonnabend abend in der Lindenstraße der in dieser Straße wohnende Boleslaw Szwalbka. Vorübergehende nahmen sich des Kranken an und brachten ihn in seine Behausung. *

Thorn (Toruń).

—* **Eine Stadtkommission beim Wojewoden.** Eine Delegation, bestehend aus dem Stadtpräsidenten Bolt, Rechtsanwalt Tempski, den Stadtverordneten Piskorski, Antczak, Wiencek und Dr. Dandelski, begab sich zum Wojewoden, um die Erlaubnis zum Abbruch der Wohnhäuser in der Bäckerstraße zu erlangen. Leider konnte der Wojewode das Verbot des Ministeriums nicht aufheben. Demnach werden die Häuser nicht abgebrochen, vielmehr ausgebessert, um wieder in guter Form dazustehen. **

t. **Der Wasserstand der Weichsel** erreichte am Sonntag früh eine Höhe von 1,54 Meter über Normal und stieg bis Montag früh auf 1,59 Meter. In den Vormittagsstunden ging er sodann um 4 Zentimeter zurück. Mit weiterem Anwachsen ist aber noch zu rechnen, da Plock 1,73 und Warschau 3,85 Meter am Montag meldeten. Die Buhnen sind zum größten Teil vom Wasser bedeckt. Einige in der Gegend oberhalb der Stadt neuangelegte Buhnen, die gerade den Faschinenbelag erhalten hatten, wurden durch einfach hinaufgeworfene Feldsteine beschwert, um die wühlende Arbeit des Wassers unwirksamer zu machen. Die Strömung ist merklich schneller geworden und das lehmgelbe Wasser führt viele Faschinen, vereinzelt auch Hölzer und Kleintierkadaver zu Tal. Die Neuaufschüttung oberhalb der Kaimauer vor der Brieftaubenstation, die noch nicht beendet war, wird nach dem Abfluß des Wassers sicherlich viel eingebüßt haben, da sie nicht durch mit Flechtwerk verbundene Pfähle befestigt worden war. Um ein späteres weiteres Absacken zu verhüten, müßte diese Arbeit noch nachgeholt werden. — Wie immer bei Hochwasserwellen, ist auch diesmal das Weichselufer das Ziel vieler Spaziergänger, denen sich jetzt in den Spätnachmittagsstunden meistenteils immer wunderbar schöne Sonnenuntergänge darbieten. **

—* **Die Kleinbahn Thorn—Scharnau** fährt dicht am Flugplatz vorbei, wo eventl. noch rangiert wird. Einige Meter vom Gleise befindet sich eine Bedürfnisanstalt für Soldaten des Flughafens. Leider fehlen hier die Seitenwände. Weitere Einzelheiten zu schildern, erübrigt sich. Es würde sich jedoch empfehlen, diese Bedürfnisanstalt wenigstens mit einem Bretterverschlag zu versehen. **

—dt. **Die Preise auf dem letzten Schweinemarkt** waren unverändert, der Auftrieb sehr schwach. Fettschweine gab es auch diesmal noch keine. **

° **Motorradrennen.** Dem Thorner Sportklub (T. K. S.) wurde kürzlich auf Veranlassung des Herrn M. Wroblewski eine Abteilung für Motorräder angeschlossen, und präsentierte sich der Klub hier zum erstenmal durch ein wohlgelungenes Rennen. Auf der Ringstraße der Bromberger Vorstadt fuhren ca. 40 Räder in drei Abteilungen eine Wegstrecke von 20 Kilometern. Den ersten Preis erhielt der Deutsche Alfred Ulkan mit seiner Begleiterin Fräulein Migielska auf D. K. W., die nächsten Preise die Herren Zierpialkowski auf Indian, Sulecki auf Triumph, Nadolny auf Indian, Viertel auf Sarolea und Okonski auf D-Rad. Der Herr Wojewode überreichte die Preise persönlich den Siegern und dankte dem Präses Herrn W. für seine eifrigen Bemühungen für diesen jüngsten Sportzweig. An den ersten Preisträger richtete der Wojewode einige deutsche Worte. — Beim Rennen wurde ein Motorrad defekt und fing Feuer. **

* **Unter dem Verdacht der Spionage verhaftet** wurde in der Nacht zum Sonnabend der hiesige Artillerie-Oberleutnant Józef Kopala. Er wird sich vor einem Standgericht zu verantworten haben. **

—dt. **Rotlauf** herrscht im Landkreise sehr stark. In Mlyniets und anderen Dörfern fallen fast täglich Schweine dieser Seuche zum Opfer. **

---

ch. **Czersk (Kr. Konitz)**, 5. September. Unglücksfall. Die 19jährige Tochter Wanda des Herrn Stope war an einem der letzten Abende mit dem Feuermachen auf dem Herde beschäftigt. Um schneller Feuer zu bekommen, goß sie Brennspiritus auf die schon in Glut befindlichen aufgeschichteten Holzteile. In diesem Augenblicke schlug eine größere Flamme aus dem Feuerherde und entzündete die Kleider des Mädchens. In helle Flammen eingehüllt, rettete sich die Unglückliche auf den Hof, wo sie durch hinzueilende Einwohner vor dem sicheren Tode des Verbrennens durch Überwerfen von nassen Tüchern bewahrt wurde. Infolge der erlittenen schweren Brandwunden am ganzen Körper wurde die Unglückliche in das nächste Krankenhaus eingeliefert. — Vor kurzem entstand auf dem Platze einer hiesigen Holzfirma unter einem Holzstapel auf ungeklärte Weise Feuer, welches mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Die herbeigeeilte Feuerwehr kämpfte mit allen Mitteln gegen das wütende Element. Leider mußte sich die Wehr infolge Wassermangels auf die Rettung der in der Nähe liegenden Holzstapel und angrenzenden Gebäude beschränken. Nur dem günstigen Winde ist es zu verdanken, daß nicht das gesamte Holzlager dem Feuer zum Opfer gefallen ist. Nach fünfstündiger Arbeit konnte der Brand gelöscht werden.

—dt. **Gollub** (Golub), 4. September. Eine ungeheure Raupenplage herrscht auf den Rüben- und Wruckenfeldern längs der Strasburger Chaussee.

ch **Konitz** (Chojnice), 4. September. Bischofsbesuch. Auf der Durchreise durch den westlichen Teil Pommerellens traf am Donnerstag, 1. d. M., Bischof Okoniewski gegen 5 Uhr nachmittags in unserer Stadt ein. Aus Anlaß des Besuches prangte die Stadt in festlichem Gewande. In feierlicher Prozession wurde Bischof Okoniewski vom St. Georgsplatz zur Pfarrkirche geleitet. Hierbei bildeten bis zur Kirche sämtliche katholischen Kirchenvereine beider Nationalitäten Spalier. An den Empfangsfeierlichkeiten beteiligten sich ferner die Freiwillige Feuerwehr, die Schützengilde, der Kriegerverein und das hier stationierte Schützenbataillon. Am Freitag und Sonnabend erteilte der Bischof die Hl. Firmung. Ferner unternahm er eine Visitation der Kirchengüter. Am Sonnabend gegen 8 Uhr veranstalteten die kirchlichen und weltlichen Vereine einen Zapfenstreich zu Ehren des hohen Gastes, an welchem sich auch die deutschen Vereine beteiligten. Unter den Ehrenpforten, welche in den Straßen unserer Stadt aufgestellt waren, überragte die Ehrenpforte, welche die deutschkatholischen Vereine aufgestellt hatten, alle anderen. Die Abreise des Bischofs erfolgte am Sonntag nachmittag gegen 4 Uhr.

h. **Löbau** (Lubawa), 5. September. Unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet. In der Nacht zum letzten Mittwoch wurde die hiesige Bevölkerung durch das Heulen der Feuersirene aus dem Schlafe geweckt. Aus der Türe des Niesiobeckischen Wohnhauses an der Danzigerstraße drang Rauch hervor. Als die Polizei erschien und das Öffnen der Türe forderte, erhielt sie zur Antwort, daß die Schlüssel verlegt und nicht zu finden wären und infolgedessen die Türe nicht geöffnet werden könnte. Nachdem die Türe geöffnet wurde, bot sich allen Anwesenden folgendes Bild dar: Unter der Treppe glimmte allerlei Material, wie Kohlen, alte Lumpen und Holz, welches, wie auch die ganze Treppe, mit Petroleum begossen war. Auf den Stufen fand man einen Handschuh mit Petroleumflecken, welcher Frau N. gehörte. Da die beiden Eheleute unter dem Verdacht der Brandstiftung stehen, wurden sie verhaftet. — Durch Feuer wurde am letzten Dienstag dem Besitzer Kurowski in Marzęcice ein Strohschober vernichtet. K. war an dem Tage nicht zu Hause. Nachbarn, die auf dem Felde arbeiteten, bemerkten das Feuer, eilten herbei und löschten es. Da der Wind günstig stand, blieben die Baulichkeiten unversehrt. Entstanden ist das Feuer durch Kinder, die mit Zündhölzern gespielt hatten.

a **Schwetz** (Swiecie), 5. September. Gestern hatte der hiesige Vinzent-Frauenverein im Schützenhaus einen Bazar veranstaltet. Das schöne Wetter hatte sehr viele Besucher ins Freie gelockt. Der Garten war ziemlich gefüllt. Es waren Darbietungen verschiedener Art, z. B. ein Glücksrad, Würfelbude mit Blumen, Verlosung von Schafen, Schweinchen, Gänsen, Enten, Hühnern, Tauben und dgl. Ein reichhaltiges Büfett, bestehend aus Kaffee, Kuchen, Torte, belegten Brötchen diente zur Erfrischung des Publikums. Zur Unterhaltung spielte eine kleine Musikkapelle. Der Ertrag ist zu wohltätigen Zwecken bestimmt.

Freie Stadt Danzig.

* **Danzig**, 4. September. Feuer in Gr. Walddorf. Am Sonnabend nachmittag entstand gegen 2½ Uhr auf dem Gehöft des Hofbesitzers und Genossenschaftsvorstehers Ernst Günther in Gr. Walddorf, Mittelrift 18, ein Brand, der mit riesenhafter Geschwindigkeit um sich griff und einen größeren Umfang annahm. Die Feuerwehr mußte ihr Augenmerk daher hauptsächlich darauf richten, ein weiteres Ausbreiten des Feuers zu verhindern und die benachbarten Grundstücke zu schützen. Scheune und Stall sind vollständig niedergebrannt. Vom Wohnhaus sind der Dachstuhl und ein Teil des Geschosses ein Opfer der Flammen geworden. Über die Entstehungsursache des Feuers ist noch nichts bekannt.

*

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Schlagenthin**, 4. September. Von einem Fohlen tödlich verletzt. Am Donnerstag nachmittag hatte der 6 Jahre alte Bruno Feuerherr zusammen mit anderen Kindern die Pferdekoppel betreten, auf der Pferde und Fohlen weideten. Ein Fohlen, dem der Junge zu nahe gekommen war, schlug aus und traf den Knaben auf die Brust, so daß er in schwerverletztem Zustande ins Kreiskrankenhaus nach Arnswalde gebracht werden mußte. Kurze Zeit später ist er seinen Verletzungen erlegen. Durch den Schlag hatte das Kind einen Leberriß erhalten, der den Tod zur Folge hatte.

Wirtschaftliche Rundschau.

Schlechte Aussichten für die polnische Getreideausfuhr.

Trotzdem die polnische Ernte durchschnittlich wohl nicht schlecht und etwas besser als im Vorjahre ist, bestehen keine großen Aussichten für die polnische Getreideausfuhr. Die Frage ist für Danzig besonders wichtig, da dieses immer eine große Getreideausfuhr gehabt hat; sie betrug vor dem Kriege annähernd 500 000 To. und hat auch in der letzten Saison rund 350 000 To. erreicht. Demgegenüber mußten aber in der letzten Saison über Danzig rund 200 000 To. Getreide, dazu noch 110 000 To. Mais eingeführt werden. Die Maiseinfuhr war das Ergebnis der Knappheit an Getreide und Futtermitteln, während 1926 überhaupt keine Maiseinfuhr stattfand. Man muß also diese Maiseinfuhr bei der polnischen Getreidebilanz mitrechnen und kommt damit zu dem Ergebnis, daß Polen überhaupt keinen nennenswerten Getreideüberschuß hat. Praktisch liegen die Dinge so, daß wohl etwas Überschuß an Roggen und ein erheblicher Überschuß an Gerste besteht, während an Weizen und Hafer knapp der eigene Bedarf gedeckt wird. Die Ausfuhr von Roggen wird vorläufig durch hohe Preise und den ziemlich hohen Ausfuhrzoll unmöglich gemacht. An Gerste, wovon in der vorigen Saison ziemlich genau 100 000 To. ausgeführt wurden, dürfte auch jetzt die gleiche Menge für die Ausfuhr zur Verfügung stehen. Die polnischen Gerstenpreise machen aber gegenwärtig die Ausfuhr unmöglich, da sie höher sind als auf dem Weltmarkt, und die Beschaffenheit der polnischen Gerste ist auch nicht so gut, daß sie leicht wettbewerbsfähig wäre. Man muß deshalb damit rechnen, daß ein Rückgang im Gerstenbau eintritt, wenn nicht die erwarteten guten Preise erzielt werden können. An Hafer ist kein Ausfuhrüberschuß vorhanden; im vorigen Jahre war eine Einfuhr von rund 40 000 To. erforderlich, so daß man diesmal im günstigsten Falle vielleicht ohne Einfuhr auskommen wird. Hiernach kann man im ganzen wohl höchstens eine Getreideausfuhr von etwa 100 000 To. über Danzig erwarten, die aber auch noch keineswegs sicher ist.

Oberschlesische Steinkohlenproduktion im Monat August. Nach den provisorischen Ziffern zeigt die oberschlesische Steinkohlenproduktion im August eine Zunahme gegenüber dem Vormonat, und zwar um 97 000 To. auf 2 334 738 To. Abgesetzt wurden im Inlande 1 400 000, und nach dem Ausland 876 000 To. Somit zeigt also der Export eine Zunahme gegenüber dem Vormonat um 96 000 To.

Bücherschau.

Ostdeutsche Monatshefte, Sonder-Ausgabe **„Die Marienkirche"**. Jahrgang 8, Heft 5. Herausgeber Carl Lange, Oliva bei Danzig.

Die Ostdeutschen Monatshefte halten es für ihre vornehmste Pflicht, alljährlich zur Deutschkundlichen Woche in einem Sonderheft ihrer engeren Heimat zu gedenken. Während früher das gesamte Gebiet des Freistaates, einschließlich des Werders, behandelt wurde, sind in den Ausgaben der letzten Jahre bedeutende Baudenkmäler Danzigs in geschichtlicher und kultureller Hinsicht gewürdigt worden. Wie der „Artushof" im vorigen Jahr, ist diesmal die „Marienkirche" Gegenstand umfassender Darstellung. Berufene Kenner, wie Professor Gruber und Museumsdirektor Dr. Keyser, haben in reich bebilderten Beiträgen Architektur und Geschichte behandelt. Immer gehen diese Sonderhefte von großen Gesichtspunkten aus. Sie stellen das Typische dar, sind ein Spiegel der Jahrhunderte und führen zu weitgehenden Vergleichen. — Im Mittelpunkt des Heftes steht die Abhandlung von Dr. Paul Abramowski über „Schnitzplastik und Malerei der Marienkirche". Dem berühmten „Jüngsten Gericht" von Hans Memling widmet Ministerialrat Gall längere Ausführungen, die uns über die Entstehung und wechselvollen Schicksale des Gemäldes unterrichten. Das Heft wird ausgezeichnet eingeleitet durch den eindringlichen Beitrag von Generalsuperintendent Dr. D. Kalweit über „Ursprung" religiöser Bauwerke. — Von dem weiteren Inhalt ist besonders der Abschnitt aus Walter v. Molo's „Legende vom Herrn" bedeutsam, die im Herbst dieses Jahres in Buchform bei Albert Langen-München erscheint. Von bemerkenswerten alten Schätzen der Marienkirche, die die Jahrhunderte überdauert haben, erzählen Dr. Arno Schmidt (Die Astronomische Uhr) und Dr. Schwarz (Die Marienbibliothek). Die zweite Folge der Kindheitserinnerungen von Professor Dr. Waldemar Oehlke, Stimmungsbilder um die Marienkirche von Artur Brausewetter und Elsa Faber von Bockelmann beweisen, wie stark das ehrwürdige Bauwerk die Dichter und Künstler aller Zeiten beeindruckt und angeregt hat. Aus alten Chroniken weiß Dr. Siegfried Rühle zu berichten. Nicht vergessen seien auch die Ausführungen von Senator Strunk über die „Deutsche Akademie und den Osten", die aufs Neue die enge Verbindung Danzigs mit dem Reich kennzeichnen. Diese Monographien bieten dem Freund und Forscher wertvolles Quellenmaterial und haben nicht nur für den Augenblick Geltung.

Maximalzölle und Handelsvertragspolitik.

Über dieses gewiß aktuelle Thema schreibt B. Zielonka in der in Kattowitz erscheinenden „Wirtschaftskorrespondenz für Polen“ u. a. was folgt:

Mit der Veröffentlichung der Regierungsverordnung vom 11. August 1927, betr. Festsetzung von Maximalzöllen, ist die Zoll- und Handelsvertragspolitik Polens in neue Bahnen gelenkt worden. Die zweifellos unsere gesamte Volkswirtschaft schädigenden Auswirkungen der mit der Regierungsmaßnahme verknüpften Anwendung einer Zollerhöhung um 100 Prozent für diejenigen Waren, die aus Ländern stammen, mit denen Polen keine geregelten Handelsbeziehungen unterhält, versucht man zunächst dadurch abzuschwächen, daß diese Maximalzölle erst vier Monate nach ihrer Veröffentlichung, also am 26. Dezember 1927, in Kraft gesetzt werden sollen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Festsetzung der Maximalzölle der Schaffung eines Verhandlungs- bzw. Kampftarifes gleichkommt. Polen hat sich nunmehr einen Verhandlungstarif von solcher Höhe konstruiert, wie er nach den eigentlichen Bedürfnissen der Volkswirtschaft gar nicht nötig und deshalb keineswegs gerechtfertigt erscheint. Die nutznießenden Schutzzollinteressenten, wie der Lewiathan und andere konnten sich nicht genug tun, den „patriotischen“ Zweck ihrer immer wieder an die Regierung gestellten Anträge „nur zur Schaffung von Waffen für den handelspolitischen Kampf“ anzupreisen Sie sind im Grunde aber froh, wenn der handelspolitische Kampf zu keinem Abbau der sie angehenden Positionen des Zolltarifs führt und sie auf dem eigentlich gar nicht ernstgemeinten hohen Zoll ausruhen können. Bis dann dieser Verhandlungszoll durch Gesetz oder Handelsvertrag wieder auf ein vernünftiges Maß herabgesetzt werden wird hat es gute Weile, und inzwischen werden die nutznießenden Industriellen an den überhohen Zollschutz so sehr gewöhnt sein, daß sie dessen Preisgabe für glatt unmöglich, volkswirtschaftlich höchst schädlich usw. erklären und damit bei der Regierung unter Berücksichtigung der Tendenz ihrer Zollpolitik wahrscheinlich durchdringen werden.

Gegen wen sind die neuen Maximalzölle gerichtet, die gerade zu einem Zeitpunkt veröffentlicht werden, da Frankreich und Deutschland durch den Abschluß eines Handelsvertrages die wirtschaftliche Streitaxt endgültig begraben hatten? Deutschland nimmt nach der neuesten Veröffentlichung der polnischen Handelsbilanz in dieser trotz des bestehenden Zollkrieges die erste Stelle ein. Wenn die umfangreiche Einfuhrverbotsliste auch solche Waren umfaßt, die in Polen gar nicht oder nur unzureichend hergestellt werden, so stellt das Kontingent der zur Einfuhr zugelassenen Waren schlechthin nur solche Artikel dar, auf deren Einfuhr wir nicht verzichten können und die wir in Deutschland kaufen müssen und auch dann kaufen werden, selbst wenn die jetzigen Zölle um 100 Prozent erhöht werden. Es fragt sich nur, wer hierbei den Kürzeren ziehen wird, so z. B. bei der Einfuhr von Maschinen, für die der gegenwärtige Zoll nachgerade hoch genug ist.

Durch das neue Tarifsystem wird ferner der Überblick über den tatsächlichen Wert der Zollermäßigungen der künftigen Handelsverträge, mit denen diese prunken werden, völlig verloren gehen. Es muß doch allmählich einleuchten, daß die Bindung bestehender erträglicher Zollsätze viel wichtiger erscheint, als die zahlenmäßige Herabsetzung überhoher Zölle um einen großen, aber doch tatsächlich ungenügenden Betrag.

Wenn Polen für eine bestimmte Gruppe von Waren einen Zollsatz von 100 Zł. seiner inneren, vielleicht entwicklungsfähigen Industrie wirklich als Schutz zu schulden glaubt, und statt dessen in seinem Verhandlungstarif wie er auf Grund der Verordnung über Maximalzölle vorgesehen ist, einen Satz von 200 Zł. einsetzt, so pflegt der Gegenkontrahent es bereits als einen großen Erfolg zu buchen, wenn es ihm gelingt, den Zollsatz von 200 auf 120 oder 150 Zł. herabzudrücken, ohne zu beachten oder zu wissen, daß in dem erstgenannten Staat die betreffende Warengruppe mehr als genug geschützt ist.

Das System des handelspolitischen Vor- und Aufschlagens sogenannter Kampfzölle auf die bestehenden Zölle, das Polen nunmehr nach dem Vorbild wirtschaftlich schwacher Länder, wie Jugoslawien oder Rumänien, anwenden will, sollte heute schon als festgefahren betrachtet werden und es dürfte an der Zeit sein, auch bei den Handelsverträgen „feste Preise“ einzuführen, das heißt, den Zolltarif allmählich wieder von vornherein in den ernstlich gewollten Zustand zu bringen, bei dem dann von Fall zu Fall zu überlegen ist, inwieweit eine Ermäßigung einem anderen Staate zugestanden werden kann. Das alte Einheitszollsystem, wie es u. a. Deutschland hat, ist also den modernen „Erfindungen“ des zwei- und mehrfachen Zolltarifs weit vorzuziehen, wenn man nicht mehr auf möglichste Verblüffung und Täuschung des Gegenkontrahenten, sondern auf ehrliche Verständigung zu beiderseitigem Nutzen hinarbeitet.“

Unsere geehrten Leser werden gebeten, bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf die „Deutsche Rundschau“ beziehen zu wollen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 6. September.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für Osteuropa leichte Bewölkung bei unveränderten Temperaturen an.

Die letzte Garbe.

Wenn die Erntefelder leer werden und der Pflug schon durch die Stoppeln schält, dann sieht man auf dem einen oder anderen Felde, heute allerdings seltener, eine letzte einsame Garbe stehen. Manchmal hat man auch eine Reihe von Halmen übrig gelassen, an deren Fortnehmen keiner denkt, die der Wind umbricht, deren Körner auswachsen.

Was bedeutet das? Es gehört zur alten Volksüberlieferung und hat mit dem Glauben zu tun, daß man der Erntegottheit eine Art Opfer darbringen müsse. In den verschiedenen Teilen Deutschlands gibt man diesen Ernteopfern einen verschiedenen Namen, meist sind sie begleitet von fröhlichen Spielen, weil man sich der vollbrachten Erntearbeit freut.

Es ist eine Aufmerksamkeit, die auch der neuzeitliche Landmann beobachtet, vielleicht unter Wahrung der Tradition, vielleicht aus Aberglauben, sicherlich aber nicht mehr im Verständnis des wirklichen Grundes, denn die meisten können sich nicht mehr erklären, weshalb sie das tun. Bei allen Völkern kennt man diese Spenden an die Gottheit, die eine Selbstbesteuerung darstellen, damit man in Ruhe und Segen die Ernte genießen kann. Es bleibt ein Geheimnis um alle Fruchtbarkeit, so sehr der Mensch auch grübelt.

Draußen steht die letzte Garbe.

§ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug heute bei Brahemünde + 3,88, bei Thorn etwa + 1,70 Meter.

§ **Bromberger Schiffsverkehr.** Durch Brahemünde gingen im Laufe des gestrigen Tages ein Dampfer und zwei Oderkähne nach der Weichsel; zwei Dampfer kamen nach Bromberg.

§ **Die nächste Stadtverordnetensitzung** findet am 8. September um 6½ Uhr in der Aula der Oberrealschule statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Pflasterung der Fischer- und Brombergerstraße sowie der Verbindungsstraße zwischen Follerstraße und Braheufer, die Deckung der Unkosten bei der Ausbesserung der Brahebahn, die Beendigung des Stadions, und die Subvention des Populären Theaters. Im Anschluß an die öffentliche Sitzung findet eine geheime statt.

§ **Von den Manövern zurückgekehrt** sind in diesen Tagen die in Bromberg stationierten Regimenter, das 61. und 62. Infanterie-Regiment, und das 15. Artillerie-Regiment. Die Ulanen und die reitende Artillerie waren schon einige Tage vorher in Bromberg eingezogen.

§ **Ausbesserung der Kreischaussee Bromberg—Zempelburg.** Die Kreischaussee Bromberg—Zempelburg wird zwischen Km. 11,7 bis Km. 12,8 erneuert, wodurch der Wagenverkehr erschwert ist. Die Arbeiten werden bis zum 18. September dauern.

§ **Straßenpflasterung.** Einen Bürgersteig erhält demnächst der Bleichfelderweg zwischen dem Auslauf der Goethe- und Lessingstraße. Diese Neuerung wird gewiß mit Freuden begrüßt werden, da der genannte Teil der Straße hauptsächlich im Herbst und Winter sehr schlecht gangbar war.

ln. **Wegen fahrlässiger Körperverletzung** hatte sich am gestrigen Montag der Mechaniker Jan Ciesielski von hier, Albertstraße 24, vor der zweiten Ferienstrafkammer des Bezirksgerichts zu verantworten. Der Angeklagte war als Chauffeur bei einer hiesigen Schokoladenfabrik beschäftigt und befand sich am Abend des 24. März mit einem Lastauto auf der Chaussee Hohensalza—Bromberg. Das Auto hatte weder Beleuchtung, noch gab es irgendwelche Signale und da außerdem an dem Abend noch Sturm herrschte, konnten die Passanten das Herannahen des Fahrzeuges nicht wahrnehmen. Die beiden Landwirte Gustav Heimann und Rudolf Griesch befanden sich in der Nähe von Groß-Neudorf auf der Chaussee und gerieten bald unter das in rasender Eile herkommende Auto. H. wurde der rechte Oberschenkel gebrochen und er zog sich einen Bruch zu, G. wurde das linke Bein gebrochen und außerdem an anderen Stellen des Körpers verletzt. Beide Überfahrenen können sich heute noch nur an Krücken bzw. Stöcken fortbewegen. Es ist festgestellt, daß die Verunglückten an dem Tage nüchtern waren, so daß sich die Angaben des Angeklagten als unglaubwürdig erweisen. C. behauptet nämlich, mit Licht und nur mit 35 Kilometer Geschwindigkeit gefahren zu sein. Plötzlich kamen aus der Richtung des Waldes zwei Menschen und verlangten durch Zeichen, das Auto sollte halten. Er nahm deshalb an, daß die beiden einen Überfall planten und ihn berauben wollten. Er hörte, wie sie mit Schießen drohten und da sie sich dicht vor dem Fahrzeug befanden, war das Überfahren unvermeidlich. Der Wagen war außerdem schwer beladen, so daß ein sofortiges Halten unmöglich war. C. gibt außerdem an, daß er unbewaffnet war und daß der Begleiter Geld bei sich hatte, aus diesem Grunde fuhr er dann weiter, ohne sich um die Überfahrenen zu kümmern. Zeuge Lubarski, Angestellter der betreffenden Schokoladenfabrik, befand sich auf dem Lastauto und bekundet ebenfalls, daß das Auto beleuchtet war. Im übrigen habe er während der Fahrt geschlafen und erwachte erst, als das Unglück geschehen sei. Der Staatsanwalt hielt die Schuld des Angeklagten für erwiesen und beantragte eine Strafe von zwei Monaten Gefängnis. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Wochen Gefängnis und Tragung der Gerichtskosten.

ln. **Wegen eines Einbruchsdiebstahls** ist der Arbeiter Jan Martin aus dem Kreise Wirsitz angeklagt. Er drang in der Nacht zum 13. März d. J. in den Speicher seines Arbeitgebers ein, indem er eine Tür abriß. Dann stahl er sechs Zentner Weizen im Werte von 185 zł. Den gestohlenen Weizen wollte er dann in Bromberg verkaufen, hier wurde er aber gefaßt und ihm das Getreide abgenommen. Der Angeklagte bestritt zunächst, legte aber dann im Laufe der Verhandlung ein Geständnis ab. Er wird dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Kaufmann Ludwig Zwieckowski aus Lobsens ist beschuldigt, aus dem verschlossenen Bodenraum seiner Hauswirtin mehrere Holzbalken gestohlen zu haben. Der Angeklagte will von nichts wissen, jedoch macht ein früheres Dienstmädchen des Z. belastende Aussagen. Der Angeklagte wird zu 150 zł Geldstrafe oder 15 Tagen Haft, sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Ortsgruppe Bromberg des Verbandes deutscher Handwerker i. P., E. V. Am Mittwoch, den 7. September, abends 7½ Uhr, findet im Zivilkasino unsere Monatsversammlung statt. Im Anschluß hieran musikalischer Unterhaltungsabend. Wir bitten um pünktliches **u. vollzähliges Erscheinen der Mitglieder. Der Vorst.** (11307

Verein Bromberg Ost. Mittwoch, den 7. d. M., 8 Uhr abends, Gesangstunde. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erforderlich Der Vorstand. (5958

D. G. f. K. u. W. Mittwoch, den 14. September, abends 8 Uhr, Geigenkonzert Hans Bassermann. (11359

* * *

ak **Nakel (Nakło)**, 3. September. Einbrecher drangen nachts in die Wohnung des Hausbesitzers Groß in der Brombergerstraße, indem sie vom Hof aus ein Fenster einschlugen. G., durch Geräusche aus dem Schlafe erwacht, begann zu schießen, worauf die Diebe das Weite suchten. — Der letzte Wochenmarkt war reich beschickt. Die Butter kostete nach wie vor 2,80 das Pfund. Die Mandel Eier brachte 2,60. Für das Pfund Weißkäse zahlte man 0,50. Pilze waren reichlich vorhanden, ein Schüsselchen kostete 0,30. Sehr stark war der Geflügelmarkt beschickt. Man zahlte für Hühnchen 1,50—3,00 pro Stück. Enten kosteten 4,00, Gänse 10,00 das Stück. Der Preis für Äpfel schwankte zwischen 0,20—0,80, je nach Güte der Ware. Birnen sind wenig vorhanden, sie kosteten gleichfalls je nach Qualität 0,30—0,80 pro Pfund. Der Zentner Kartoffeln brachte 4,00.

* **Neutomischel (Nowy Tomyśl)**, 5. September. Am 16. v. M. konnte der Ziegeleiarbeiter August Eisermann mit seiner Ehefrau Ernestine, geb. Müller, in Strese die Goldene Hochzeit begehen. Wegen Beurlaubung des zuständigen Geistlichen konnte das Jubelpaar erst am letzten Sonntag durch Pfarrer Tauber im Anschluß an den Gottesdienst unter Beteiligung einer zahlreichen Gemeinde eingesegnet werden. Die beiden alten Leute sind noch verhältnismäßig rüstig, arbeitet doch der Ehemann noch jetzt wie seit vielen Jahren als Kahnfahrer.

Posen (Poznań), 5. September. Im Kümmelblättchenspiel wurde der Landwirt Kazimierz Guziałak aus Mierzewo, Kreis Wreschen, um 1200 Złoty betrogen. Man kann es fast nicht für möglich halten, daß trotz bitterer Erfahrungen anderer es immer noch naive Leute gibt, die sich zu solch einem Spiel von Betrügern verleiten lassen. — Der schon erwähnte Betrüger Julius Draber aus Lodz, der angeblich für notleidende Wolgadeutsche bei deutschen Kolonisten Gaben sammelte, um dafür dann in Posen ein lustiges Leben zu führen, wurde von der hiesigen zweiten Strafkammer zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. — Um Tauben einzufangen stieg der 15jährige Alexander Wysocki auf das Dach des Hauses Srodka Markt 5, wobei er ausglitt und schwer verletzt auf das Pflaster fiel. — Tödlich überfahren wurde von einem Kraftwagen das vierjährige Kind des Schlossers Jagielski von der Großen Gerberstraße 52. — Einen gefälschten Scheck über 12 000 Złoty zu präsentieren versuchte in der hiesigen Bank Przemysłowców ein Jüngling, der, da der Beamte die Polizei sofort benachrichtigt hatte, verhaftet wurde.

* **Schulitz (Solec Kujawski)**, 4. September. Kirchendiebstahl. Am vergangenen Dienstag zwischen 3 und 5 Uhr nachmittags zertrümmerte hier ein Kirchenschänder mit dem Schlüssel einer Gasuhr die Opferbüchse und stahl aus derselben das darin befindliche Geld. Zum Glück befand sich darin nur eine kleine Summe, da die Büchse erst einige Tage vorher geleert worden war.

* **Rawitsch**, 4. September. Gottesdienst zum Schulbeginn. Am Freitag, 2. September, früh um 8 Uhr, nach Beendigung der großen Ferien und zu Beginn des neuen Schuljahres fand in der hiesigen evangelischen Kirche ein Gottesdienst statt, wobei das Privatgymnasium nebst Vorschule mit 200 und die evangelische Volksschule mit 75 Kindern vertreten war. Auch einige von den Gemeindemitgliedern waren der Einladung zur Teilnahme an dieser Veranstaltung gefolgt. Ein zweistimmiger Schülerchor trug zur Verschönerung der Feier bei. Dieser Gottesdienst zu Beginn des Schuljahres soll in der Gemeinde eine ständige Einrichtung bleiben.

* **Schroda (Środa)**, 5. September. Weil ihm das nötige Kleingeld zum Kauf von Trauringen fehlte, unternahm ein gewisser Stanislaus Świt von hier einen Raubüberfall auf die Marianna Baumgart in Sulęcinek (fr. Warberg). Er versetzte ihr mit einem scharfen Gegenstande einen Schlag gegen den Kopf, so daß sie besinnungslos hinfiel, raubte 295 zł und flüchtete in der Richtung nach Santomischel zu. In Witkowo wurde er von der Polizei festgenommen. Er legte ein Geständnis im oben angegebenen Sinne ab.

Die Weichsel im August.

In den ersten drei Wochen des August kamen 60 Dampfer und 108 Kähne die Weichsel stromab nach Danzig. Von den Kähnen waren 33 leer, von den Dampfern 47 Schleppdampfer. Wie in jedem Jahre, ungefähr um diese Zeit, setzten starke Rapstransporte aus der Niederung ein. Auf 46 Kähnen kamen 2366 To. Raps nach Danzig. Der Kohlentransport von Dirschau nach Danzig belebte sich. Sieben Kähne brachten 2698 To. Kohlen. In dem Getreidetransport ist noch keine Steigerung zu bemerken. 53 To. Gerste kamen von Warschau, 310 To. Roggen von Königsberg. Von anderen Gütern, die die Weichsel abwärts nach Danzig kamen, sind noch zu nennen:

1156 To. Holz (von Wloclawek, Fordon und Carlsdorf), 226 To. Güter (von Warschau, Thorn und Königsberg), 14. To. Papier (von Warschau), 147 To. Soda (von Montwy), 15 To. Eisenwaren (von Graudenz), 10 To. Obst (von Graudenz), 284 To. Maschinenteile (von Elbing), 4 To. Fett (von Bromberg), 3 To Heringe (von Bromberg), 15 To. Felle (von Königsberg) 1699 To. Schwefelbrand (von Tilsit) und 5 To. Möbel (von Memel). Im ganzen betrug der Gütertransport stromab rund 9000 To. Als bemerkenswert ist zu erwähnen, daß sich unter den leeren Kähnen, die nach Danzig gekommen sind, 8 aus Hamburg befinden.

Stromab gingen 62 Dampfer und 86 Kähne, darunter waren 44 Schlepper und 48 leere Kähne. Nach Tilsit, Heidekrug und Memel findet seit einiger Zeit ein ständiger Binnenverkehr mit Kohlen statt; so gingen wieder 940 To. Kohlen nach Memel, 300 nach Tilsit, 400 nach Heidekrug, außerdem wurden 176 To. Zement und 119 To. Güter nach Memel verfrachtet. 505 To. Weizen waren für Nakel und Thorn bestimmt, 15 To. Mais und 20 To. Gerste für Tiegenhof. Für den Strombau gingen 150 To. Faschinen und 748 To. Steine nach Danziger Haupt, 150 To. Steine nach Schöneberg. Der Gütertransport stellte sich auf 2674 To., wovon 2386 To. für Warschau bestimmt waren; sonst sind von stromauf gegangenen Waren noch folgende zu nennen: 7 To. Korkholz, 133 To Maschinenteile, 253 To. Brennholz (165 To. nach Königsberg), 513 To. Holz (134 To. nach Küstrin, 129 To. und 250 To. Stangen nach Königsberg).

Im ganzen gingen außer den Traften 7063 To. Güter zu Berg. Die Gesamtgüterbewegung auf der Weichsel mit Danzig stellte sich also in den ersten drei Wochen des August auf rund 16 000 To., in den letzten drei Wochen des Juli betrug diese Bewegung 18 724 To., wobei 4655 To. stromab kamen und 14 072 To. stromauf gingen.

Briefkasten der Redaktion.

„Güntergost." Ob eine Dame oder ein Herr vorfährt, ist vom Standpunkt des Anstandes vollständig gleich.

Esperanto. Wir können leider kein Urteil darüber abgeben, ob diese Sprache leicht zu erlernen ist, da wir uns damit persönlich nicht beschäftigt haben.

Nr. H. 100. Ihr Sohn konnte nicht optieren, da er das 18. Lebensjahr noch nicht erreicht hatte, und Sie selbst hatten keine Befugnis, für ihn zu optieren. Die Staatsangehörigkeit Ihres Sohnes hängt lediglich davon ab, ob Sie selbst optionsfähig waren und optiert haben. Sind Sie bereits vor dem 1. Januar 1908 in dem ehemals deutschen, jetzt zu Polen gehörigen Teilgebiet dauernd wohnhaft gewesen, so waren Sie optionsberechtigt. Haben Sie von diesem Rechte Gebrauch gemacht, so war in Ihrer Option Ihr Sohn mit inbegriffen. Haben Sie nicht optiert, so sind Sie polnischer Staatsangehöriger und Ihr Sohn ebenfalls. Eine Optionsmöglichkeit nur für Ihren Sohn hat es niemals gegeben.

H. 100. Die drei Einlageposten hatten zusammen nur einen Wert von 75,50 Zł. Davon haben Sie nur Anspruch auf 5 Prozent = 3 Zł. 77 Groschen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 6. Septbr. auf 5,9351 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 5. Septbr. Danzig: Ueberweisung 57,64 bis 57,78, bar 57,69—57,83, Berlin: Ueberweisung Warschau 46,85 bis 47,05, Posen 46,90—47,10, Kattowitz —, bar 46,875—47,275, Mailand: Ueberweisung 207,00, Prag: Ueberweisung 18,10, Czernowitz: Ueberweisung 18,00, London: Ueberweisung 43,50, Newyork: Ueberweisung 11,20, Riga: Ueberweisung 61,00, Zürich: Ueberweisung 58,00, Wien: Ueberweisung 79,02.

Warschauer Börse vom 5. Septbr. Umsätze. Verkauf—Kauf. Belgien —, Budapest —, Oslo —, Holland 358,42½, 359,33 — 357,52, Kopenhagen —, London 43,48½, 43,60 — 43,37, Newyork 8,93, 8,95 — 8,91, Paris 35,03, 35,12 — 34,94, Prag 26,51, 26,57 — 26,45, Riga —, Schweiz 172,43, 172,86 — 172,00, Stockholm —, Wien 126,06, 126,37 — 125,75, Italien —.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 5. Septbr. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen: London 25,08 Gd., Newyork —,— Gd. Berlin 122,653 Gd., 122,964 Br., Warschau 57,64 Gd., 57,78 Br. — Noten: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Polen 57,69 Gd., 57,83 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 5. Septbr. Geld	Brief	In Reichsmark 3. Septbr. Geld	Brief
—	Buenos-Aires 1 Pes.	1.794	1.798	1.792	1.796
—	Kanada . . 1 Dollar	4.200	4.208	4.192	4.207
5.85%	Japan . . . . 1 Yen.	1.987	1.991	1.987	1.991
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	20.937	20.977	20.93	20.97
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	2.130	2.134	2.125	2.129
4.5%	London 1 Pfd. Sterl.	20.417	20.457	20.41	20.45
3.5%	Newyork . . 1 Dollar	4.201	4.209	4.1995	4.2075
—	RiodeJaneiro 1 Milr.	0.4975	0.4995	0.497	0.499
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.176	4.184	4.176	4.184
3.5%	Amsterdam . 100 Fl.	168.32	168.66	168.23	168.57
10%	Athen	5.514	5.526	5.494	5.506
5.5%	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.47	58.59	58.45	58.57
6%	Danzig . . 100 Guld.	81.415	81.575	81.40	81.56
6.5%	Helsingfors 100 fi. M.	10.573	10.592	10.571	10.591
7%	Italien . . . 100 Lira	22.795	22.835	22.79	22.83
7%	Jugoslavien 100 Din.	7.397	7.411	7.395	7.409
5%	Kopenhagen 100 Kr.	112.47	112.69	112.39	112.61
8%	Lissabon . 100 Elsc.	20.20	20.14	20.13	20.17
4.5%	Oslo-Christ. 100 Kr.	109.99	110.21	110.04	110.26
5%	Paris . . . . 100 Frc.	16.46	16.50	16.455	16.495
5%	Prag . . . . . 100 Kr.	12.451	12.471	12.446	12.466
3.5%	Schweiz . . 100 Frc.	80.98	81.14	80.95	81.11
10%	Sofia . . . 100 Leva	3.034	3.040	3.034	3.040
5%	Spanien . . 100 Pes.	70.88	71.02	70.96	71.10
4%	Stockholm . 100 Kr.	112.80	113.02	112.77	112.99
6.5%	Wien . . . . . 100 Kr.	59.21	59.33	59.19	59.31
6%	Budapest . . . Pengö	73.51	73.65	73.49	73.63
8%	Warschau . . 100 Zł.	46.85	47.05	46.95	—

Züricher Börse vom 5. Septbr. (Amtlich.) Warschau 58,00, Newyork 5,1870, London 25,21⅛, Paris 20,33, Wien 73,10, Prag 15,37, Italien 28,12½, Belgien 72,20, Budapest 90,77½, Helsingfors 13,07½, Sofia 3,75, Holland 207,82½, Oslo 136,00, Kopenhagen 138,90, Stockholm 139,35, Spanien 87,52½, Buenos Aires 2,21¼, Tokio 2,45, Bukarest 3,20, Athen 6,87½, Berlin 123,40, Belgrad 9,13, Konstantinopel 2,57½.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,88 Zł., do. kl. Scheine 8,87 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,28 Zł., 100 franz. Franken 34,83 Zł., 100 Schweizer Franken 171,66 Zł., 100 deutsche Mark 211,46 Zł., Danziger Gulden 171,30 Zł., österr. Schilling 125,50 Zł., tschech. Krone 26,40 Złoty.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 5. September. Wertpapiere und Obligationen: 6proz. Pożyczka Prem. 56,50. 8proz. Oblig. Banku Roln. 90,50. 4proz. Posener Prov.-Oblig. mit deutschem Stempel 92,00. 8proz. dol. listy Pozn. Ziem. Kredyt. 94,00. 6proz. listy zboż. Pozn. Ziemstwa Kredyt. 24,00. — Industrieaktien: Unja (12 Zł.) 24,50. Tendenz: unverändert.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 5. Septbr. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Weizen (neuer)	47.50—48.50	Hafer (neuer)	32.00—33.50
Roggen (neuer)	38.50—39.50	Weizenkleie	25.00—26.00
Roggenmehl (65%)	60.00—61.50	Roggenkleie	25.00—26.00
Roggenmehl (70%)	58.50—60,00	Blaue Lupinen	—.—
Weizenmehl (65%)	74.00—76.00	Gelbe Lupinen	—.—
Braugerste	39.50—41.50	Rübsen	55.00—57.00
Marktgerste	33.00—35.00		

Roggen fest, Weizen, Gerste und Hafer ruhig. — Gesamtmarktlage unverändert.

Danziger Produktenbericht vom 5. Septbr. (Amtlich.) Preis pro Zentner in Danziger Gulden. Weizen, 128 Pfd., neu 13,87½, do. 124 Pfd. 13,00, do. 120 Pfd. 11,50—12,00, Roggen 12,00. Futtergerste 10,75—11,25, Braugerste, Tenden flau, 11,50—12,00. Neuer Hafer 9,75—10,50. Viktoriaerbsen 22,00—27,00, grüne Erbsen 22—25,00. Roggenkleie 8,50—8,75. Grobe Weizenkleie 8,50—9,00, Gelbsenf 18—20. Blaumohn 35—40. Raps 19,00—19,12. Großhandelspreise per Kilogramm waggonfrei Danzig.

Berliner Produktenbericht vom 5. September. Getreide und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen märk. 264—269, September 278—277, Oktbr. 276,50—276, Dezbr. 276,50—275,50—276. Roggen märk. 240—244, Septbr. 251—250,50 bis 251,50, Oktbr. 246—246,50, Dezbr. 243—242—242,75. Gerste: Sommergerste 220—266, Futter- und Wintergerste 203—209. Hafer: märk. 197—214, Sept. —, Okt. —, Dez. 211. Mais loko Berlin 197—198. Weizenmehl 34,50 bis 37,25. Roggenmehl 32,50 bis 34,00. Weizenkleie 15,75—16. Roggenkleie 15,25—15,50. Raps 295,00—305. Viktoriaerbsen 44—50, kleine Speiseerbsen 24—27, Futtererbsen 21—22. Peluschken 21,00—22,00. Ackerbohnen 22—23. Wicken 22,00 24,00. Lupinen blau —,— bis —,—, do. gelb —,— bis —,—. Rapskuchen 15,80—16,20, Leinkuchen 22,60 bis 23,10. Trockenschnitzel — bis —. Soyaschrot 20,10—20,60. Kartoffelflocken 23,00—23,50. Tendenz für Weizen matt, Roggen, Gerste und Hafer matter, Mais ruhig, Weizenmehl, Roggenmehl, Weizen- und Roggenkleie ruhig.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 5. Septbr. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Hüttenrohzink (fr. Verkehr) — bis —, Remalted Plattenzink 49,00—50,50, Original-Alumin. (98—99%) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 210, do. in Walz- oder Drahtb. (99%) 214, Hüttenzinn (mindestens 99%) —,—, Reinnickel (98—99%) 340—350, Antimon (Regulus) 85—90. Silber i. Bar. für 1 Kilogr. 900 fein 75,50—76,50.

Wasserstandsnachrichten.

Der Wasserstand der Weichsel betrug am 5. September in Krakau — 2,37 (2,30), Zawichost + 2,73 (2,93), Warschau + 3,85 (2,74), Plock + 1,73 (1,57), Thorn + 1,59 (1,54), Fordon + 1,76 (1,38), Culm + 1,54 (1,00), Graudenz + 1,66 (1,08), Kurzebrak + 1,78 (1,33), Montau + 0,88 (0,62), Piekel + 0,90 (0,60), Dirschau + 0,42 (0,10), Einlage + 2,24 (2,26), Schiewenhorst + 2,48 (2,50) Meter. (Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an.)

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für den redaktionellen Teil: Johannes Kruse, i. V. Hans Wiese; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; gedruckt und herausgegeben von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 182.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter **Charlotte** mit dem Elektrotechniker Herrn **Kurt Linke** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen 5956

H. Hoffmann u. Frau Emilie geb. Hahn.

Bromberg, September 1927.

Charlotte Hoffmann
Kurt Linke
Verlobte.

Bromberg. Danzig.

Nach schwerer aber glücklicher Geburt erblickte heute unsere **Irmgard** das Licht der Welt.

In dankbarer Freude

Kurt Smolinske
und **Frau Heta** geb. Schilling.

Chełmno, den 3. September 1927.
z Zt. Kreiskrankenhaus. 11345

Die Geburt eines

Töchterchens

zeigen hocherfreut an 11344

Friedrich Feiffer
u. Frau Hildegard geb. **Kirsten.**

Kl. Lensk, p. Płośnica, pow. Działdowo, den 3. September 1927.



Heute früh 8 Uhr verschied plötzlich nach langem schweren Leiden auf dem Wege zur Operation mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der landwirtschaftliche Beamte

Fritz Winter

im 25. Lebensjahre.

Dies zeigen, um stille Teilnahme bittend, tiefbetrübt an

Emilie Winter geb. **Schwenk**
Herbert Winter
Erna Winter geb. **Herrmann.**

Skąpe (Hermannsdorf), den 5. September 1927.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. d. M., nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem Friedhofe in Skąpe (Hermannsdorf), statt. 11328

Am 23. August, nachm. 4 Uhr, ihrem 40. Hochzeitstage, starb nach kurzem schweren Leiden in Chelchen, Kr. Lyck, Ostpr., fern von ihrer geliebten Heimat, unsere inniggeliebte, treusorgende Mutter, herzensgute Großmutter und Schwiegermutter, die frühere Gasthofbesitzerin zu Engelsburg, Kreis Graudenz

Ww. Emilie Pomplun

verw. **Zick** geb. **Zick**

im 75. Lebensjahre. 11276

Dies zeigen schmerzerfüllt an allen Freunden und Bekannten

im Namen der Hinterbliebenen

Arthur Pick
und Frau Adeline geb. **Zick.**

Buśnia bei Warlubie, pw. Swiecie, im August 1927.
